

„SchreibKult“

▶ ZEITUNG IN DER SCHULE



nd

Liebe Leserinnen und Leser ...

seit acht Jahren betreibt auch unsere Zeitung »neues deutschland« in enger Kooperation mit dem Verein kids & medien mit seiner rührigen und kompetenten Leiterin Sira Ullrich ein Projekt »zeitung in der schule«.

Anders als viele andere Verlage »schütten« wir Schulen und Bildungsprojekte für Jugendliche nicht tonnenweise mit Zeitungen zu, sondern versuchen, Kinder und Jugendliche auf ungewöhnliche Art und Weise an das Thema Medien heranzuführen. Die Projektpalette reicht dabei von Workshops zu Photographie, Mediengestaltung und kreativem Schreiben bis hin zu Medienrecht oder auch Kursen in Kalligraphie. Und natürlich wird auch über die Zeitung von heute gesprochen. Dabei geht es uns nicht nur darum, den Kindern und Jugendlichen das Medium Zeitung näher zu bringen, sind sie doch, so zumindest unsere Hoffnung, die Leserinnen und Leser von morgen, sondern Kreativität zu fördern und Neugier auf das »dahinter« des Medienmachens zu erzeugen. Wir bedanken uns herzlich bei den teilnehmenden Schulen aus Berlin, Lehrern und Projektpartnern! In den letzten Monaten lag ein Schwerpunkt der Projektarbeit auf einem Schreibwettbewerb zum Thema »Gespinstgeschichten«, in dem die teil-

nehmenden Schülerinnen und Schüler auf sehr fantasievolle Art und Weise eigene Lebenserfahrungen und -welten »erspinnen« konnten. Die interessantesten Arbeiten haben wir in dieser kleinen Beilage zusammengestellt und ich hoffe, sie finden Ihr Interesse. Den Teilnehmern hat es jedenfalls einen Riesenspaß gemacht. Und jeder hofft natürlich, unter den Preisträgern der Preisverleihung am 11. November im Rahmen einer nd-im-Club-Veranstaltung an unserem Verlagsstandort am Franz-Mehring-Platz zu sein, zu der ich Sie schon heute ganz herzlich einlade. Der alte Mehring hätte jedenfalls seine wahre Freude an den Geschichten gehabt ...



Ihr Olaf Koppe,
Geschäftsführer und ND-Verlagsleiter

»nd im club«

11. November 2015

18.00 Uhr
Preisverleihung
Schreibwettbewerb
»SchreibKult«

18.30 Uhr
Lesung und Buch-
vorstellung, »Bankett
für Dichter«, Klaus
Bellin Verlag für
Berlin-Brandenburg

Ort: Münzenbergsaal,
Franz-Mehring Platz 1,
10243 Berlin



zeitung in der schule

Schreibwettbewerb »SchreibKult«

Seit zwei Jahren können Schüler ihre Schreibideen bei unserem Schreibwettbewerb platzieren. Mit diesem Wettbewerb fördern wir bei Schülern den Umgang mit den Kulturtechniken LESEN und SCHREIBEN. Themen wie »Zeitenwechsel« und »Gespinnstgeschichten« laden ein, literarische Perspektiven zu erforschen und sich dem Schreibfluss hinzugeben. Die verschriftlichte Wahrnehmung von Momenten in den Schülerlebenswelten bieten genügend Stoff für Spannung und Unterhaltung. Sie zeigen Fantasie und Frische in der Auseinandersetzung der Themen, die Kinder und Jugendliche bewegen. Wir freuen uns, Begabungen zu entdecken und diese Talente auszuzeichnen und zu fördern.

Thema 2014/2015

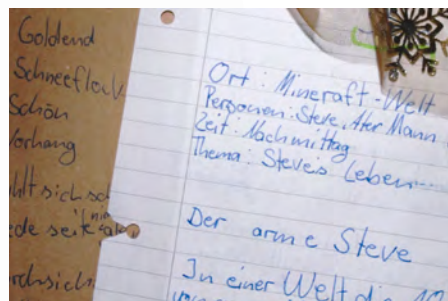
»GESPINST- GESCHICHTEN«

– »Hey, du spinnst ja!« ist der umgangssprachliche Satz für etwas ERFUNDENES, etwas das nicht glaubwürdig erscheint. Oder es ist das Handwerk der Fadenherstellung um Stoffe für Bekleidung zu fertigen. Von Samt oder Seide, von Werg bis Wolle – alles Stoff. In den Spinnstuben der alten Zeit wurden Gedanken und Legenden in die Welt gesetzt, Ungereimtes gereimt und plötzlich ist sie da – die Geschichte. Spinne, phantasie über einen Stoff – suche einen Faden für die Geschichte und SCHREIB. Wir freuen uns auf Deine Geschichte und es warten tolle Preise als Belohnung.

Thema 2015/2016

»WORTBILDER«

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte – aber was ist, wenn dieses Bild aus Buchstaben besteht? Wir freuen uns auf Eure Wortbilder in Schwarzweiß oder Farbe – eine Geschichte geschrieben und ins Bild gesetzt. In diesem Schuljahr sind Kurzgeschichten in kreativen Textgestaltungen unter dem Motto »Wortbilder« gefragt: geklebt, gezeichnet, gedruckt – oder auch gemalt. Die Jury wird wieder die besten Arbeiten mit attraktiven Preisen prämiieren. Schriftliche Einsendung unter Stichwort »SchreibKult«, (A3 – A4 Seitengröße mit Name, Anschrift, Alter) kids & medien, s.ullrich, büro franz mehring platz 1, 10243 berlin



Der arme Steve

In einer Welt, die 10 Jahre von uns entfernt ist, in einer Welt, wo alles quadratisch ist, lebte ein Steve. Ein armer kleiner Steve wartete Stunden, nein sogar Tage darauf, dass er erweckt wird! An einem frostigen Wintertag denkt sich ein alter Mann: »... so ... es schneit draußen, also spiele ich ein bisschen Minecraft.« Mit dem Eintritt in die Minecraftwelt hat er auch den Steve erweckt. Der alte Mann konnte nun den Steve steuern. Der Steve freute sich, denn er wollte Schönes bauen. Aber es wendete sich alles zum Schlechten. Der Steve musste Klippen runter springen, sich von Zombies angreifen lassen und vieles mehr. Dem alten Mann machte das Spaß, deshalb rief er immer wieder laut: »Jaaa dat is so geil!«

Bis Steve irgendwann zu Gott betet: »Bitte, bitte, ich will nicht so leben, lass es vorbei sein.« In diesem Moment traf ihn ein Minecraftskelett mit einem Pfeil. Steve stürzte die hohe Klippe, an der er stand, hinab. Steve wusste, dass er sterben würde und flüsterte im Fallen leise: »Danke!« Steve ist im Minecraftspiel gestorben, aber dennoch fragt man sich, ob Gott es so wollte? Der alte Mann hörte daraufhin auf zu spielen. »Boa, das ist ja dumm.« dachte er, fuhr den PC runter und ging raus in den Schnee.

Philip

Erinnerungen einer Tischdecke

Es ist immer das Gleiche: sie kommen zu mir, stellen ihre Teller auf mir ab und denken nicht einmal daran, mich zu grüßen oder sich zu bedanken. Das Schlimmste aber ist, wenn das vierbeinige Monster seine Krallen in mich hineinschlägt oder das kleine Kind mit seinen klebrigen Fingern meine schöne Seide verklebt. Ich habe aber auch viele schöne Erfahrungen gemacht, denn einmal im Monat werde ich von meiner Retterin sanft und behutsam in eine Schlüssel gelegt und gewaschen und dann zurück auf den glänzenden frisch polierten Holztisch gelegt. So musste ich aber auch schon häufiger erfahren, wie es ist, kaputt zu gehen. Die Schmerzen sind fast unerträglich, aber ich wurde immer wieder geflickt. Aber die schönsten Erinnerungen sind die Geburtstagsfeiern, es ist einfach das Schönste, im Leben zu sehen wie aus Babys Kinder werden und aus Kindern Erwachsenen werden. Selbst das vierbeinige Monster, welches sie Kitty nennen, kann sehr liebevoll werden. Ich hoffe, bei meiner neuen Familie ist es genauso schön. Ich denke, dass wenn meine Zeit zum Gehen gekommen ist, darf ich behaupten: ich hatte ein schönes Leben – ich als Tischdecke.

Domenik





Das Kuschelmonster

In der Nacht gewittert und stürmt es. Mimi liegt sehr ängstlich unter ihrer weichen Bettdecke. Sie rührt sich nicht und hört plötzlich ein Rascheln. Es kommt aus dem Schrank. Sie kneift die Augen zu. Sie hört, wie sich die Schranktür langsam öffnet. Das kleine Mädchen rührt sich nicht. Sie hört Schritte immer näher kommen.

Mimi traut sich nicht zu gucken. Der Sturm draußen wird immer stärker. »Mimi mach die Augen auf, ich bin's Ben.« sagt eine unbekannte Stimme. »Ben?«, Mimi ist überrascht. »Ja Ben, dein süßer kuschliger Teddybär.«, sagt die Stimme wieder. Mimi öffnet langsam die Augen und zieht sich ängstlich die Decke vom Kopf. Tatsächlich, es ist Ben – ihr geliebter Teddybär. »Hallo«, sagt Ben. »Warum hast du mir so eine Angst gemacht?«, fragt Mimi Ben immer noch ängstlich. »Weil ich Spaß daran habe!«, sagt Ben lächelnd. Mimi wird misstrauisch. Plötzlich sieht sie, wie Ben sich in ein schreckliches Monster verwandelt. Sein Gesicht sah schrecklich aus. Er hatte spitze Zähne und lange dünne Finger, mit denen er nach Mimi griff. Mimi hatte Todesangst und schrie um ihr Leben. Auf einmal knallte es laut. Mimi wacht auf – sie ist verschwitzt, vor Schock weint sie. Ihre Mama kommt schnell in ihr Zimmer gelaufen und fragt, was los ist. Mimi erzählt ihr aufgelöst ihren Traum. Ihre Mama nimmt sie in den Arm und tröstet sie. Auf der weichen Bettdecke liegt ihr süßer kuschliger Teddybär.

Jeanie

Flugzeugentführung

Es war der 15.11.2014 als etwas Unglaubliches geschah. Das Flugzeug ZK140 war auf dem Weg vom Flughafen Bremen zum Flughafen Karlsruhe/Baden. Als das Flugzeug 10 Minuten in der Luft war, wurden Snacks verteilt. Plötzlich sprang aus dem Essenswagen ein Eichhörnchen. Das Tier zog eine Waffe und schrie:

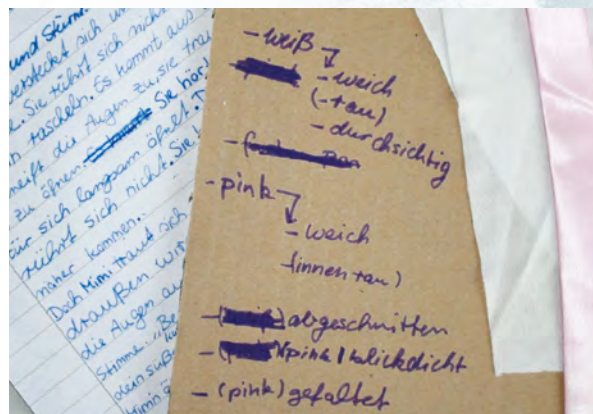
»Wo sind meine Nüsse?«



Alle Passagiere waren erstarrt. Der Pilot hielt das für einen Scherz, doch als das Tier Schüsse in die Luft abgab, setzte er sich mit bleichem Gesicht zurück in sein Cockpit. Das Eichhörnchen hielt dem Piloten die Pistole an die Schläfe und rief ins Mikrofon: »Wenn irgendjemand versucht, mich an meinem Ziel zu hindern, seid ihr alle tot!« Die Flugsicherung hörte dies über das eingeschaltete Mikrofon. Die Leute in der Zentrale hielten das für extrem lachhaft. Sie schickten trotzdem zwei Männer vom Sonderkommando, weil sie dachten: »Wir spielen das Spiel einfach mal mit.« Als das Eichhörnchen das Flugzeug vom Sondereinsatzkommando sah, riss es die Tür auf und schoss das Flugzeug ab. Die beiden Männer konnten sich mit einem gewagten Sprung aus dem Flugzeug retten. Als die Zentrale dies erfuhr, begriffen sie, dass dies kein Scherz war. Das kleine Eichhörnchen schrie ins Mikro: »Wenn ihr da unten noch einmal ein Flugzeug schickt, sind hier alle tot!« Zum Piloten sagte das Eichhörnchen: »Fliegen sie zurück.« Das Flugzeug änderte seinen Kurs. Der Stewart fragte: »Was haben sie denn vor?«

»Ich möchte nach Hause und diese Maschine ist das ideale Gerät.« antwortete das Eichhörnchen. Flug ZK140 war bereits über Amsterdam, als der Pilot fragte: »Wo fliegen wir denn hin?« »Das werden sie sehen. Ich sage ihnen wann sie landen sollen.« Inzwischen war ein Tierarzt unterwegs zu Flug ZK140. Die Zentrale hatte beschlossen, dass dieser Tierpfleger unbemerkt in das Flugzeug steigen soll, um das Tier zu erledigen. Schließlich erreichten sie den Flug ZK140. Die Stewardess öffnete leise die Tür. Der Tierarzt sprang an Board und ehe das Eichhörnchen reagieren konnte, fiel es zu Boden. Alle atmeten erleichtert auf. Der Pilot flog Amsterdam an, wo das Tier in einem Tuch abtransportiert wurde. Wenig später konnte das Flugzeug weiterfliegen. Es konnte jedoch nie eine Lösung gefunden werden. Fragen waren unter anderem: Wie kann ein Eichhörnchen sprechen, eine Waffe bekommen und ein Flugzeug entführen? Die Ermittler fanden keine Antworten auf diese Fragen. Dieser Fall konnte nie aufgeklärt werden.

David



Eine schnelle Reaktion



Die Zirkusvorstellung war vorbei. Es war ein bisschen spät geworden, jedenfalls nach meiner Meinung. Ich hatte einen wichtigen Arzttermin. Ich dachte nur daran, wie schnell ich zu Hause sein muss. Doch es geschah etwas, was ich nicht vermeiden konnte – das Rettersyndrom stieg in mir auf. Wir stiegen in die S-Bahn und wollten nach Hause fahren. Doch das musste warten. Sofort nachdem die S-Bahn den Bahnhof erreicht hatte, sah ich eine Frau auf dem Boden liegen – sie zappelte. Ich erkannte die

Lage schnell, denn ich bin Sanitäter und Jugendfeuerwehrmann. Es war wahrscheinlich ein epileptischer Anfall. Ich sprintete aus der Bahn mit dem Gedanken, soll ich den Termin sausen lassen? JA! Das Gefühl, dass man verpflichtet ist, sagte mir: Los mach es! Du weißt, wie man es anstellt. Ich holte mir Hannes aus der Bahn raus, der ist ebenfalls Schulsanitäter und Jugendfeuerwehrmann. Als wir bei der Frau waren, ermutigten wir sie – wir stellten uns vor und brachten sie in die geeignete Lage. Wir schauten die Frau an, sie sah ganz schön verängstigt und traurig aus. Wir versuchten per »small talk« ihr zu zeigen, dass wir für sie da sind. »Hallo können sie sich mal umdrehen? Ja, Sie mit dem Handy! Rufen sie mal die Feuerwehr und sagen sie, dass es um einen epileptischen Anfall geht.« rief ich zu einem Mann. Ein Glück, er hat uns geholfen – denn die meisten, die so was sehen, schauen weg, einfach so. Nicht, dass sie sich gefährden oder Angst haben, nein – sie wollen nicht helfen. Warum auch? Einem Menschen helfen der in Not ist, der seine Zunge durchbeißen könnte oder ersticken. Egal ob jung oder alt, alle die es sehen, lassen die Leute, die auf ihre Hilfe angewiesen waren, im Stich. Dabei kann es sie auch treffen. Von einem Moment auf den anderen geschieht etwas Unerwartetes, welches das eigene Leben ruinieren, begrenzen oder sogar beenden kann. Nein! So was darf nicht passieren! Wir sind doch alle Menschen, oder? Ist es nicht menschlich, Hilfe zu leisten oder zumindest die Helfer zu unterstützen?! Als ich gesehen habe, dass nicht einmal der Beamte von der Bahn zur Frau gekommen war, ist mir klar geworden – ich bzw. wir müssen die Parade jetzt anführen oder der Frau ist nicht mehr zu helfen. Dabei ist es nicht mal schwer zu begreifen, dass es eine humanitäre Pflicht ist.

Aber so wie wir Jugendliche sagen, man braucht einen Arsch in der Hose, um ein Mensch zu sein. Oder?

Ivan

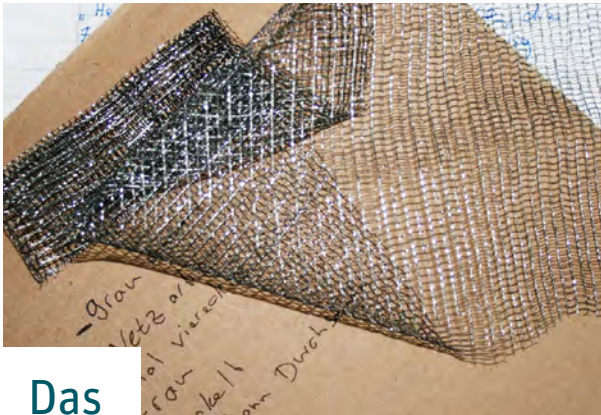
Das Verdant

Irgendwo in Russland, am 04.09.2018 kam in den Nachrichten ein Bericht, indem es hieß, dass ein Mann mit Blut in den Augen aufgefunden und anschließend in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Stan Queen hatte diesen Bericht im Fernsehen verfolgt und war geschockt. Er griff zum Handy und rief sofort seine Freunde Kyle und Eric an. Er sagte: »Wir müssen uns in der Ruine treffen.« Kyle und Eric wussten sofort, was zu tun war. Sie liefen auf die Straße und stiegen in ihr Auto. Kyle guckte sich kurz um und gab Gas. 25 Minuten später waren sie an der Ruine angekommen. Sie gingen rein, steuerten eine Tür an und drückten gegen die Wand. Aus der Wand kam ein Zahlenschloss zum Vorschein. Eric gab einen Code ein und die Wand öffnete sich. Dahinter war das Hauptquartier von Kyle, Eric und Stan. Stan erwartete sie schon und sprach: »Habt ihr den Bericht gesehen? Ich bin mir ziemlich sicher – das war Slade.« Kyle war voller Tatendrang und sagte: »Also halten wir ihn auf!« Sie bewaffneten sich und zogen ihre Anzüge an. Stan ist »Deadpool« Kyle »Mystirion« und Eric »Der Coon«. Sie stiegen auf ihre Motorräder und fuhren los zu Katarina.

Als sie vor Katarinas Tür standen, merkten sie, dass etwas nicht stimmte. Sie guckten im ganzen Haus nach, aber Katarina war weg. Dann fand Stan ein Tuch worauf stand: »Katarina ist bei mir. Wenn ihr sie haben wollt, müsst ihr heute um 24 Uhr in der alten Gießerei sein. Und wenn nicht, verabreiche ich ihr das Verdant! Euer Feind Slade Wilson.« Alle drei waren überzeugt, dass dies kein Scherz war! Stan guckte auf die Uhr: »Es ist 14.38 Uhr, also noch 9 Stunden und 22 Minuten.« Um 24 Uhr trafen sie sich an der Gießerei und brachen ein. Stan schaltete ein paar Wachen aus. Auf einmal tauchte Slade hinter Stan auf und griff ihn an. Eric und Kyle kümmerten sich um die Wachen. Eric schrie: »Kyle hol Katarina!« Kyle antwortete »... ja mach ich!« Stan hatte Slade besiegt und sprach: »Dein Plan ist vernichtet und du bist besiegt.« »Sie ist unversehrt.« sagte Kyle. Sie gaben Slade bei der Polizei ab. Slade schrie laut: »Wir werden uns wiedersehen!« Katarina ging nach Hause, um sich auszuruhen. Die 3 Jungs freuten sich, dass sie Slade besiegt hatten und gingen was trinken. Das Drogenmittel Verdant haben sie vernichtet bis auf ein Stück, das haben sie vergessen.

Timmy





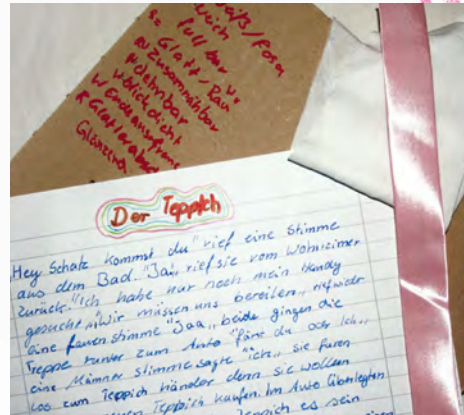
Das netzartige Kleid

»Heute ist die Modenschau, ich hoffe Frau Müller schafft es noch, rechtzeitig dein Kleid fertig zu nähen. Maggie du musst heute unbedingt noch einmal hingehen, damit sie messen kann, wie lang es sein soll ... Zieh dich jetzt an. Wir haben nicht mehr viel Zeit.« sagt die Mutter.

Maggie steht zehn Minuten später im Laden von Frau Müller. »Hallo Maggie, wie geht es dir? Heute ist dein großer Tag!« begrüßt Frau Müller Maggie. Sie antwortet: »Gut geht es mir, ich bin schon sehr aufgeregt.« »Das freut mich, fangen wir mal an. Wie soll denn dein Kleid endgültig aussehen? Hast du schon eine Vorstellung?« »Ja Frau Müller, ... es soll einen netzartigen Ausschnitt in schwarz – silber haben und es soll leuchten.« Maggie schaut Frau Müller erwartungsvoll an und merkt, dass diese nicht gerade erfreut war. »Haben sie eigentlich netzartige Stoffe?«, fragt das junge Mädchen. »Eigentlich nicht, Maggi. Willst du vielleicht einen anderen Stoff? Ich habe diese zur Verfügung.« antwortet Frau Müller und zieht an ein paar Stoffballen. »Nein, ich will, dass mein Kleid einen Netzeinsatz hat.«

»Ok Maggie! Ich habe eine gute Idee: Sag deiner Mutter, sie soll dir den Stoff kaufen, der dir gefällt. Sag ihr, dass du einen netzartigen Stoff magst, der glänzt.« »Mach ich, ich beeile mich.« Sie läuft nach Hause zu ihrer Mutter. »Hallo Mama, kannst du mir bitte schnell einen netzartigen Stoff kaufen – für das Kleid? Frau Müller hat so einen Stoff leider nicht in ihrem Laden vorrätig.« »Ok Maggie, ich sehe ob ich so einen Stoff finde.« Zehn Minuten später, Maggies Mutter ist im Einkaufszentrum und sucht nach Stoffen. Sie findet verschiedene Farben und verschiedene Qualitäten. Leider weiß sie nicht, welche Farbe Maggie möchte und denkt »Blau ist Maggies Lieblingsfarbe, ich kaufe blau.« Zwanzig Minuten später ist sie im Geschäft von Frau Müller, Maggie freut sich riesig. Sie macht das Paket auf und sieht, dass das Netz Blau ist. Sie fängt an zu weinen. Frau Müller flüstert zu Maggies Mutter, dass Maggie einen schwarz, silbernen Stoff haben wollte. Maggies Mutter tritt zu ihrer Tochter: »Aber Maggie, blau ist doch deine Lieblingsfarbe und es leuchtet so schön und passt zu deinen Augen.« Maggie lässt sich überzeugen und sagt: »Frau Müller beeilen sie sich bitte, ich will das Kleid noch heute anziehen. 3 Stunden später ist ein wunderschönes Kleid fertig.« »Maggie ich bringe das Kleid zu dir.« ruft Frau Müller Maggie durchs Telefon. 30 Minuten später fängt die Modenschau an: Maggie kommt auf die Bühne und plötzlich sieht die Mutter, dass das Kleid schwarz – silber ist, so wie Maggie es haben wollte ... Maggies Mutter schaut mit großen Augen Frau Müller an: »Aber wie?« Frau Müller lächelt und antwortet: »Für meine Maggie tue ich alles!« Die Mutter sieht, wie glücklich Maggie ist und zahlt Frau Müller mehr Geld als das Kleid wert ist.

Ay

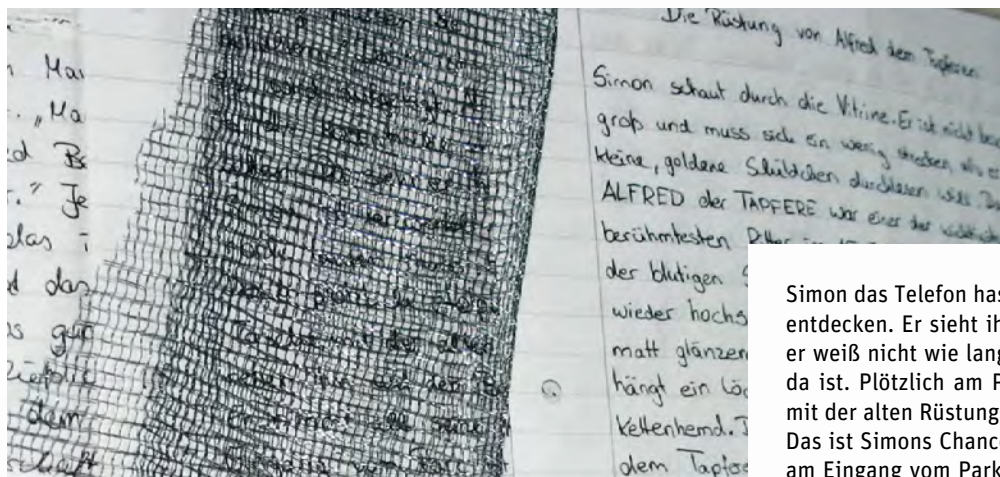


Der Teppich

»Hey Schatz kommst du?«, ruft eine Stimme aus dem Bad. »Jaaaaa, ruft er vom Wohnzimmer zurück.« »Ich habe nur noch mein Handy gesucht.« »Wir müssen uns beeilen!«, rief wieder eine Frauenstimme. »Jaaaaa...«, beide gehen die Treppe runter und laufen zum Auto »... fährst du oder ich?«, fragt die Frauenstimme und die Männerstimme antwortet: »Ich!« Sie fahren los zum Teppichhändler, denn sie wollen einen neuen Teppich kaufen. Im Auto überlegen sie, was es für ein Teppich sein soll. »Linda! Vielleicht wäre es besser, einen Großen zu nehmen?« Sie murmelt: »Mhm, OK.« Angekommen! Sie gehen rein, eine Verkäuferin zeigt ihnen den Weg zu den großen Teppichen. Sie gucken viele Teppiche an, aber irgendwie ist nicht der richtige dabei. Nach drei Stunden sehen sie den perfekten Teppich: Seiden, glänzend, nicht zu auffällig, aber wunderschön mit kleinen Musterungen und Fransen. »... Der, der isses ...«, sagt sie. Der Mann, der Karl gerufen wird, sagt: »Naja, mir gefällt er ja auch, aber er ist viel zu teuer. Wir gehen am besten nochmal her, wenn wir eine Nacht darüber geschlafen haben. OK?« »Mhm«, meint Linda: »Wir sollten nicht zu lange warten, sonst ist er weg!« Sie fahren nach Hause. Zuhause angekommen, überlegen sie, ob sie den Teppich kaufen sollten oder nicht. Nach langem hin und her entschieden beide zusammen: Sie wollen ihn kaufen, so war's. Sie gehen ins Bett und wollen gleich am nächsten Tag früh los. Mit dem Auto am Einkaufszentrum angekommen, steigen sie aus und laufen schnurstracks zu ihrem wunderschönen Teppich. Doch da, er war weg. »Jetzt haben wir zu lange überlegt!«, sagt Linda. Karl antwortet: »Wir finden gewiss einen besseren Teppich!« »Besseren? Es gibt keinen besseren Teppich.« »Dann müssen wir eben einen genauso guten finden ...«, sagt Karl mit sehr entschlossenem Blick. Sie ließen ihr Auto stehen, da der Motor ihres Wagens nicht ansprang und beschließen, mit der U-Bahn zu fahren. Dort eingestiegen, trauen sie ihren Augen nicht. Der Teppich schwebte plötzlich direkt vor ihnen. Ein Mann, er ist groß und stark, trägt ihn. Linda und Karl springen auf und sprechen den Mann an: »Guten Tag, wir haben da mal eine Frage: Woher ist der Teppich?« »Na – der ist aus dem neuen Teppichhaus.«, antwortet der große starke Mann. »Ja ... genau deswegen, ja also wir waren gestern da und wollten nur noch mal eine Nacht darüber schlafen ... und jetzt haben sie den Teppich.« sagt Karl. Aus dem U-Bahnlautsprecher ruft eine Frauenstimme: »Rathausstraße!« Der Mann sagt: »Ich muss gehen, Entschuldigung – aber der Teppich bleibt hier. Ich schenke ihn euch. Der Preis ist egal, ich sehe, wie viel euch der Teppich bedeutet. Also macht's gut!« Linda und Karl sind ganz verdutzt und antworten: »OK!« und gehen mit dem Teppich überglücklich und lächelnd nach Hause.

Paula





Die Rüstung von Alfred dem Tapferen (etwas gekürzt)

Simon schaut durch die Vitrine. Er ist nicht besonders groß und muss sich ein wenig strecken, wenn er das kleine goldene Schildchen lesen will. Da steht: ALFRED der TAPFERE war einer der wichtigsten und berühmtesten Ritter des 15. Jahrhunderts. Er siegte in der blutigen Schlacht von Stockholm. Simon schaut hoch und betrachtet eine verbeulte, matt glänzende und leicht rostige Rüstung. Darüber hängt ein löchriges, schweres und ebenfalls glänzendes Kettenhemd. Das muss die Schutzkleidung von ALFRED dem TAPFEREN gewesen sein. Langsam schlendert Simon zum nächsten Ausstellungsstück des kleinen Stadtmuseums. Jetzt bemerkt er einen jungen Mann und fragt sich, wo dieser so schnell herkommt. Der Fremde hat braunes, mittellanges und strähniges Haar. Er ist schlaksig und trägt nur schwarze Klamotten. Simon findet ihn schon ziemlich seltsam. Der Mann schaut sich immer um und das findet Simon sehr verdächtig. Simon versteckt sich ohne nachzudenken hinter einer breiten Säule. Der schwarze Mann schaut sich nochmals und nochmals um, er wirkt nervös. Niemand außer den Beiden ist in dem Museumsraum. Simons Herz klopft immer schneller und schneller, er ist mit dem Mann allein. Er überlegt, was dieser Fremde wohl vorhaben könnte, als er das Geräusch eines Reißverschlusses vernimmt. Das Geräusch kommt von der großen, schwarzen Tasche, die der Schlaksige bei sich trägt. Das kann Simon von der Säule aus gut sehen. Und jetzt ist sich Simon sicher, dass dieser Fremde kein normaler Besucher des Stockholmer Museums ist. Plötzlich scheppert es laut und ein schriller Alarm geht an. Simon läuft aus seinem Versteck, der unbekannte Mann rennt gerade aus der Tür. Er hat seinen Beobachter bemerkt und ist nur wenige Meter von ihm entfernt. Da läuft Simon so schnell er kann. Er ruft laut »Halt! Bleiben sie stehen! Hilfe, Diebstahl!« Doch niemand der Passanten hilft Simon. Sein Herz klopft immer schneller und heftiger, aber sprintet weiter und gibt nicht auf. Simon kneift seine Augen zusammen, um den Dieb besser im Auge zu behalten. Obwohl der dunkle Mann eine schwere Tasche auf der Schulter hat, läuft er sehr schnell. Simon denkt nur: »Ich kann nicht mehr! Ich werde immer langsamer, aber ich muss doch was tun.« Während er versucht, den Kerl einzuholen, ruft er atemlos den Notruf an. Es meldet sich eine tiefe dunkle Stimme: »Guten Tag, Polizei Stockholm hier. Bitte sagen sie uns ihren Standort und schildern ihre Situation.« Darauf sagt Simon: »Ich befinde mich am alten Steinpark und verfolge Jemanden der etwas aus dem Museum gestohlen hat ... Bitte beeilen sie sich doch! Ich halte es nicht ... länger aus.« Die tiefe Stimme ist wieder am anderen Ende zu hören: »Vielen Dank, wir beeilen uns. Aber sie müssen den Täter bitte im Auge behalten.« Dann ist nur ein dumpfes Tuten zu hören und es wird aufgelegt. Also steckt

Simon das Telefon hastig in die Hosentasche und versucht, den Dieb zu entdecken. Er sieht ihn ein paar Meter vor sich. Simon ist verzweifelt, er weiß nicht wie lange er noch laufen muss, bevor die Polizei endlich da ist. Plötzlich am Parkeingang stolpert der Mann und seine Tasche mit der alten Rüstung darin fällt scheppernd neben ihm auf den Boden. Das ist Simons Chance und er nimmt alle seine Kraft zusammen, bis er am Eingang vom Park ist. Dort liegt er, der schwarz Gekleidete und er bewegt sich nicht. Das macht Simon Angst. Er hält die Luft an und geht langsam, aber immer noch außer Puste, auf den Dieb zu. Simon kniet sich zögernd neben die schlaksige Gestalt, der Dieb regt sich nicht. Er sieht blass aus, aber er atmet noch. Simon holt erleichtert Luft, doch was soll er jetzt machen? Da hört er auch schon die Sirenen der Polizei immer näher kommen. Aus beiden Autos steigen jeweils 2 Polizisten. Einer von ihnen, ein großer und kräftiger Mann, hilft Simon auf, während sich seine Kollegen um den Täter kümmern. Dann sagt er: »Vielen Dank, dass sie uns informiert haben und durchgehalten haben.« »Gerne, aber länger hätte ich es nicht geschafft, wenn er nicht gestolpert wäre. Können sie mir nicht sagen, was jetzt mit ihm passiert und wieso hat er es getan?? Das interessiert mich wirklich sehr!«, sagt Simon neugierig zu dem freundlichen Polizisten. Dieser antwortet: »Es tut mir leid, das können wir jetzt noch nicht sagen. Jedoch wäre es gut, wenn sie bald auf unserer Revier kommen, damit wir ihre Aussage aufnehmen können. Vielleicht können wir ihnen dann schon etwas sagen.« Simon ist ein wenig enttäuscht, willigt aber ein. Widerwillig macht er sich auf den Weg nach Hause, aber nicht ohne sich noch einmal umzudrehen. Nach ein paar Tagen steht er früh auf, um schnell auf das Revier zu kommen. Er schaufelt sich sein Frühstück rein und wäscht sich. Dann stolpert er aus der hohen Haustür und läuft los. Er kommt am Revier an, der freundliche Polizist erwartet ihn schon. An der blauen Uniform steht der Name des Polizisten: Peters. Er führt Simon in ein Büro und führt ihn mit einer Geste zu einem schwarzen Stuhl. Selber setzt er sich gegenüber von Simon auf seinen Drehstuhl. Simon ist aufgeregt, er möchte unbedingt wissen, was sich nun wirklich hinter dem Diebstahl verbirgt und fragt etwas vorwurfsvoll. Der sympathische Polizist antwortet sehr ruhig: »Der Mann, den sie verfolgt haben, heißt Tobias Müller und ist etwa Mitte Zwanzig. Wir konnten herausfinden, dass er es nicht allein und dass er es nicht ohne Grund getan hat.« Er hat für einen gewissen Manfred Beck gearbeitet.« Simon schaut verwirrt. »Manfred Beck?« Der Polizist nickt. »Manfred Beck ist ein Kunstliebhaber und Sammler.« Jetzt ist Simon noch mehr verwirrt. »Aber das ist ja nichts Schlimmes. Was hat das mit dem Mann zu tun?« Ausdruckslos schaut ihn der Polizist an, dann sagt er schließlich: »Ja aber die Schutzkleidung von ALFRED dem TAPFEREN ist sehr wertvoll für leidenschaftliche Sammler. Es ist oft so, dass solche Kunstliebhaber jemand schicken, um solche wertvollen Stücke zu stehlen. Dann werden diese nicht so schnell geschnappt oder auch gar nicht. Aber zum Glück haben sie den Dieb bekommen und somit einen Diebstahl verhindert.« Der Polizist war inzwischen aufgestanden und klopft Simon auf die Schulter. Dann sagt er noch: »Sie müssen auch gar nichts weiter aussagen. Herr Müller hat alles gestanden. Also können sie wieder gehen.« Er führt Simon noch raus. Simon überquert die Straße und kann es kaum glauben: »Er hat einen Dieb geschnappt und diesen letztendlich abgehalten, einen teuren Gegenstand zu entwenden.« Simon ist stolz auf sich, aber das muss er alles erst mal verarbeiten. Zufrieden läuft er nach Hause.

Nike

Wie ein Verbrechen aufgeklärt wird

Eines Tages ging der kleine Bruce auf einen Ball mit seinen Eltern. Nach einiger Zeit war Bruce müde und wollte nach Hause und so fragte er seine Eltern: »Mama, Papa können wir nach Hause, ich bin ziemlich müde.« Die Mutter antwortete: »Ja Bruce, gehen wir nach Hause.« Sie zogen ihre Mäntel an, die Mutter trug ihr Lieblingstuch, so wie sie es immer an besonderen Tagen tat und dann gingen sie.

Der Vater sagte: »Hier lang ist es kürzer.« Aber sie mussten durch eine dunkle Gasse und auf einmal hörte Bruce ein dumpfes Geräusch. Er wollte seine Mutter an die Hand fassen, doch sie und der Vater lagen auf einmal am Boden und rührten sich nicht mehr, Bruce wusste nicht, was er tun konnte, aber was er wusste, seine Eltern sind tot. Nach etwa 2 Wochen war die Beerdigung.

Dort schwor er sich selbst, den Mörder seiner Eltern zu finden. Er verbrachte seine halbe Kindheit im Kinderheim, alles was er hatte, war das Tuch von seiner Mutter. Zu seinem 18. Lebensjahr durfte er aus dem Heim raus. Auf einmal hörte er ein kleines Piepen aus seiner Hosentasche. Er holte das Tuch aus seiner Tasche heraus und guckte es sich ganz genau an und er sah einen kleinen Punkt, es sah aus wie eine Kamera, nur viel viel kleiner. Er ging zu einem Techniker und sagte: »Können sie mir sagen, was das für ein kleiner Punkt ist?« »Oh, dies sieht aus wie eine Minikamera.« antwortete der Techniker. »So?«, sagte Bruce: »Können sie diese Minikamera anschließen?!«

Der Techniker sagte: »Na klar, kommen sie in mein Büro.« Beide gingen nach hinten und haben sich das Video angeguckt. Dort sah man einen großen Mann mit einem Präzisionsgewehr. Bruce rief laut: »Können sie das ran zoomen, bitte?!« Der Techniker zoomte den Bildausschnitt größer und sie sahen das Gesicht des Täters. Der Techniker kopierte das Gesicht des Täters auf ein Blatt Papier.

»Danke«, sagte Bruce.

Er rannte sofort zur Polizei und fragte den Polizisten, ob er dieses Gesicht scannen lassen kann. Er glaubte, dass es der Mörder von seinen Eltern ist. Der Polizist sagte: »... okay?!« Nach etwa 10 Minuten kam der Polizist zurück und sagte:

»Das ist ein meist gesuchter Mörder, der sich selbst Dean Shot nennt. Er hat einen Fehler gemacht, denn man sieht die IP des Gewehres und so können wir das Gewehr orten. Er bekommt lebenslänglich, da wird er nicht so schnell wieder raus kommen.«

Bruce war erleichtert, er weiß jetzt, dass der Mörder seiner Eltern gefasst ist. Von da an lebte er ein glückliches Leben. Das Tuch seiner geliebten Mutter wird er immer in Ehren bei sich tragen. Ende?

Timon

Teil 1

Selbst ohne Freunde

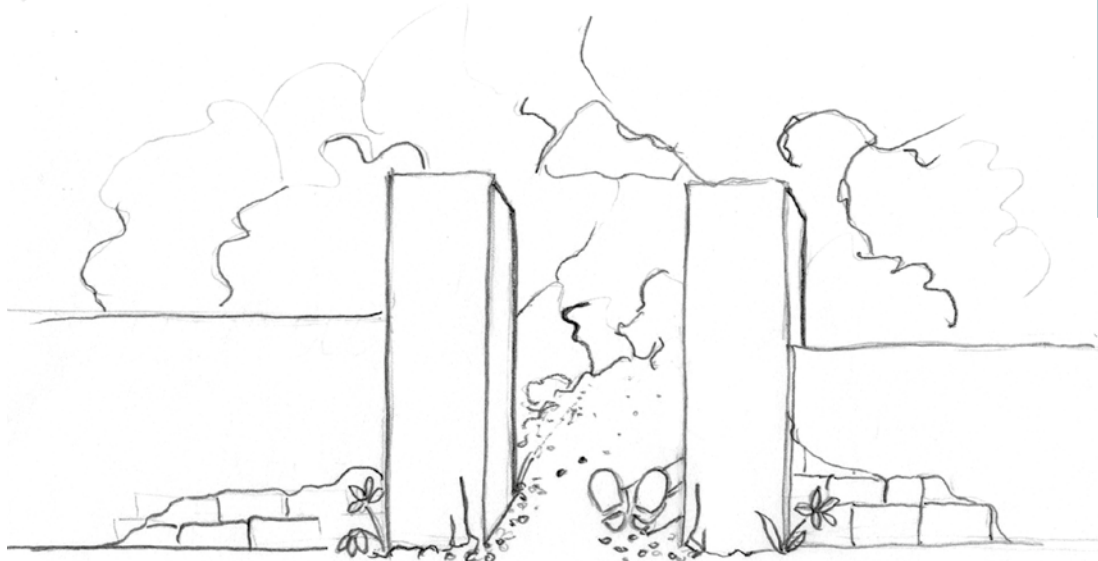
James und Sophie kennen sich seit der 7. Klasse und immer treffen sie sich auf dem Schulhof. An diesem Tag reden die beiden ganz normal wie jeden Tag. Dann stoßen auf einmal Jacky und Sam dazu. Sie fragen, ob sie bleiben können. »Klar!« sagt James. »Gerne.« Sofort merkt Sophie, dass James Jacky toll findet. Dann nimmt Sophie James beiseite und sagt: »Wir müssen noch weg! Tschüss!« »Hey was soll das?!« fragt James. »Ich hatte halt keine Lust mehr.« antwortet Sophie. »Und warum?«, fragt James nach. »Ist doch egal, lass mich damit in Ruhe, Ok?« Sophie ist gereizt.

»Ja, ja wenn du meinst.« Am Nachmittag treffen die Vier wieder aufeinander. »Och! Nöö.« sagt Sophie. »Was ist denn?«, fragt James. »Ich will einfach nichts mit denen zu tun haben!« mault Sophie. »Warum?« Du kennst sie doch gar nicht!«, versucht James einen Einwand. »Ja schon ... aber ... ach keine Ahnung, ich mag sie nicht.«, antwortete Sophie. Plötzlich zieht ein Unwetter auf. Niemand hat es bei so einem sonnigen warmen Tag erwartet. »Komm James, wir gehen lieber nach Hause. Das ist besser.« Auch Sam bittet Jacky, nach Hause zu gehen. Doch Jacky will den Beiden hinterher, weil sie unbedingt wissen muss, was Sophie gegen sie hat. »Nein, lass uns gehen, das sieht nicht gerade harmlos aus«, bittet Sam sie erneut. »Nein, hör auf zu nerven! Dann geh doch nach Hause du Angsthase. Ich schaffe dies auch allein.«

»Nein, ich komme mit, ich lass dich nicht allein.«, diskutiert Sam. »Gut dann komm!«, gibt Jacky nach. Auf einmal knallt es so laut, dass den Beiden die Ohren weh taten. »Oh, nein – schau da,« rief Sam. »Sieh, das Haus brennt. Mist wir müssen hier schnell weg. Jacky lass uns nach Hause gehen.«

»Nein! Ich zieh das hier durch, die Beiden werden uns schon bei sich rein lassen.«, Jacky bleibt stur. »Dann jetzt aber schnell, ich will hier weg«, Sam nimmt ihre Hand und rennt mit ihr los. Endlich kommen sie an, sehen wie James in Haus läuft. »Halt, stopp wartete auf uns, lasst uns rein.«, rief Sam. »Was wollt ihr hier?«, rief James zurück. »Wir müssen mit euch reden.« James winkt: »Kommt rein ins Haus, schnell!« »Puh das war knapp. Ich dachte schon, sie lassen uns nicht rein«, Sam ist erleichtert.

Josephine





Teil 2 Selbst ohne Freunde

Als sie im Haus waren, rumpelt es auf einmal heftig. »Oh nein, was passiert denn hier?«, fragte Sophie. Plötzlich stürzt die Decke ein. »Jacky komm da weg, schnell ...« Doch Jacky rührt sich nicht, sie realisiert nicht, was gerade passiert ist. Sophie rennt los, den Kopf nach unten. Sie reißt Jacky mit und alle bleiben unverletzt. »Wir müssen hier raus und das ganz schnell.« rief Sam. Als sie endlich auf der Straße stehen, trauen sie ihren Augen kaum. Hunderte von Bäumen stehen in Brand, die Häuser von Blitzen und Erdbeben zertrümmert. Auch die Autos sind kaputt. »Achtung Baum fällt! Passt auf!« Alle rennen und rennen – plötzlich stolpert Sam und fällt hin, auf ihm ein riesiger Baum. »Hilfe, helf mir«, schreit Sam. »Mein Bein ist eingeklemmt!« »Ja, warte, wir kommen!« Die Schüler machen kehrt und rennen zurück. Alle packen Sam und ziehen und zerren, bis Sam wieder frei ist. Auch wird es endlich wieder hell am Himmel. »Hey Leute, ich glaub es hört auf« sagt Jacky. Doch es ist nicht vorbei – wieder ein heftiges Erdbeben. »Schnell, da unter die Brücke, beeilt euch« ruft Jacky. »Ist es überstanden

Jacky?«, fragt Sophie unter der Brücke. »Ja, Sophie« »Was wolltet ihr eigentlich bei uns.« Jacky antwortet: »Naja, ich wollte dich fragen, warum du mich nicht magst?«

Sophie senkt die Augen: »Naja, das lag daran, dass dich James so angeguckt hat. Nein, mach dir keine Sorgen mehr, er gehört dir, versprochen. Ja! Ich hatte Angst ihn als meinen besten Freund zu verlieren.« Sam schaute in die Runde: »Leute alles wieder Ok?« fragt er. »Ja klar«, tönt es von den Mädchen. »Na dann kommt, es ist vorbei und wir können endlich nach Hause gehen.«, ruft Sam. Seit dem sind die vier BESTE Freunde.

Jennifer



Impressum:

Verlags Sonderbeilage
der Tageszeitung neues
deutschland

V. i. S. d. P.:

Neues Deutschland
Druckerei und Verlag GmbH
Olaf Koppe (Geschäftsführer und Verlagsleiter)
Franz-Mehring-Platz 1,
10243 Berlin,
Tel. 030 2978 1111

In Kooperation mit
kids und medien
sowie Schulen aus Berlin
mail@kids-medien.de,
Tel. 030 652 7136

Redaktion und Illustration:
Sira Ullrich
nd-Marketing:
Rainer Genge,
www.neues-deutschland.de

Layout und Satz:
Juliane Bräuer
MediaService GmbH
Druck und Kommunikation

Nicht nur für



**Umsonst
probieren!**
Zwei Wochen »nd«
digital testen:
www.nd-online.de

Um unser Blatt zu lesen, musst Du nicht volljährig sein. Interesse an Politik und Kultur reicht! Und jede Wette, schon nach zwei Wochen Probeabo hast Du beim täglichen Streit am Frühstückstisch einfach die besseren Argumente. Wo der Haken ist? Mist, um echte/r Abonnent/in zu werden, muss ein/e Erziehungsberechtigte/r unterschreiben. Aber schreiben werden Deine _____ doch hoffentlich können?

neues deutschland

▶ SOZIALISTISCHE TAGESZEITUNG

nd

Interesse? Dann anrufen: (030) 29 78 18 00. Aboseite:
neues-deutschland.de/abo. Gilt nur im Inland und in Haushalten
ohne aktives nd-Abo in den letzten 6 Monaten. Angebot gilt bis 31.12.15.